

Technologie

Finger als Universalschlüssel

Ein Linzer Unternehmen will durch die Tür sein spezielles Biometrie-Know-how zum Massenprodukt werden lassen. In Zukunft soll kaum eine Haustür mehr mit einem gewöhnlichen Schlüssel geöffnet werden.

Klaus Lackner

Biometrie war und ist ein heiß umstrittenes Thema. Egal ob Reisepass oder Ein- und mittlerweile Ausreise aus den USA: Jeder kennt aus den laufenden Diskussionen die Brisanz der gespeicherten Daten und die Auseinandersetzung über deren Schutz.

Während andere über den Datenschutz diskutieren, schickt sich das Linzer Unternehmen Ekey Biometric Systems an, den alltäglichen Gebrauch des Fingerabdrucks für den Privathaushalt zu revolutionieren. Ekey-Geschäftsführer Leopold Gallner und sein Team haben es innerhalb eines Jahrs fertiggebracht. Türenhersteller von seinem Produkt, einem Fingerabdrucklesegerät für Haustüren, zu überzeugen und dieses in ihre Türen zu integrieren. Namhafte Anbieter wie Internorm oder Bayernwald oder kurz gesagt die ganze türproduzierende Industrie in Deutschland, Norditalien, Österreich und Tschechien ist auf den Zug aufgesprungen. Gallner lapidar: „Ich denke, dass wir 100 Prozent Marktabdeckung bekommen.“

Das System funktioniert denkbar einfach. An der Türkante sind zwei Knöpfe zur Steuerung und ein Zifferndisplay angebracht, mit dem sich die Fingerabdrücke der ganzen Familie, der Reinigungskraft von

Omi und Opi oder von Freunden schnell und einfach speichern und auch wieder löschen lassen. Häuslbauer oder Wohnungsrenovierer können sogar einen direkten Draht zum PC verlegen, von wo aus man das System per Software steuern kann. Neben dem optionalen Kabel zum Steuer-PC braucht die Tür nur eine Stromversorgung. Ein Schloss bleibt für den Notfall eingebaut. Gallner aus eigener Erfahrung: „Ich habe zu Hause seit Monaten keinen Schlüssel mehr gebraucht.“

Durch die Tür zur Masse

Neben Türherstellern konnte Ekey auch den deutschen Türgriffhersteller FSB für sich gewinnen. Gemeinsam wurde ein Türgriff mit integriertem Lesegerät entwickelt, das von beiden Seiten – für Links- und Rechtshänder – den Fingerabdruck lesen kann. Die Leuchtdiode dient als Design-Element.

Aber auch beim Thema Software hat sich einiges getan. Seit wenigen Wochen ist die neue, verbesserte Software-Version auf dem Markt und wird bereits in den aktuellen Geräten verkauft. „Vor allem bei Kindern haben wir nach gewisser Zeit durch das Wachstum Probleme mit der Erkennung gehabt“, erklärt Gallner. Deshalb wurde die Software in monatelanger Entwicklungsarbeit so getrimmt, dass die Fingerabdrücke



Biometrie wurde bisher hauptsächlich für Spezialanwendungen im Hochsicherheitsbereich verwendet. Produkte für den Consumer-Markt sind bislang eine Seltenheit. Foto: Ekey Biometric Systems

cke laufend verglichen und die in der Tür gespeicherten Daten angepasst werden. „Die Herausforderung für uns war, dass der Komfort und die Sicherheit des Systems weiterhin gegeben ist“, fährt Gallner fort. Und das sei gelungen. Wie, will der Manager nicht verraten. Das sei gerade der Entwicklungsvorsprung gegenüber der Konkurrenz, den er auf ungefähr zwei Jahre schätzt.

Der nächste Schritt für das Unternehmen soll die Kooperation mit Möbelherstellern sein. So sollen verschließbare Büromöbel in Zukunft statt mit einem Schlüssel per Fingerabdruck geöffnet werden. „Auf diese Art und Weise können Unternehmen von der Zutrittskontrolle am Haupteingang über die Bürotür bis hin zu den Büromöbeln alles zentral steuern. Mitarbeiter brauchen beim Eintritt in das

Unternehmen nur ein Mal einen Fingerabdruck abzugeben, der dann ein Arbeitsleben lang hält. Damit ersparen sich vor allem große Unternehmen einen riesigen Verwaltungsaufwand, der mit Schlüsseln besteht“, erklärt Gallner die künftige Strategie. Doch erst müssen die Erfahrungen mit den Türherstellern, die gerade gemacht werden, verarbeitet werden.

Mit Maß und Ziel

Gallner und seine Partner Signot Keldorfer und Thomas Moser wollen nichts überstürzen, sondern ihr Unternehmen mit Maß und Ziel voranbringen. Gestartet wurde mit sechs Mitarbeitern; heute ist man bei 49 in Österreich und 15 in Deutschland und der Schweiz angelangt. Über Umsätze will Gallner nicht sprechen. Die seien nicht aussagekräftig. „Wir sind in den

schwarzen Zahlen“, bestätigt der Ex-Banker dennoch, der den Schritt in die Selbstständigkeit nicht bereut, aber warnt: „Eine Idee und ein Businessplan sind zu wenig. Und ohne Eigenkapital geht es einfach nicht.“ Er habe AWS (Austria Wirtschaftsservice) und FFF (Forschungsförderungsfonds) schätzen gelernt, da diese nur investieren würden, wenn auch ein entsprechendes Risiko vorhanden sei.

„Bei uns war es definitiv ein Risiko. Als wir gestartet sind, hat es keinen Markt gegeben. Dadurch hat auch Marktforschung keinen Sinn ergeben.“ Sein Tipp für Jungunternehmer: „Man darf von Anfang an seine Bank nicht überstrapazieren.“ Halte man sich daran, würde sie mit einem durch dick und dünn gehen.

www.ekey.at
www.fsb.de

www.procospmobile.at

SO FUNKTIONIERT'S:

STARTPAKET
HOLEN

SIM-KARTE
EINSETZEN

GÜNSTIG
TELEFONIEREN

● KEINE Anmeldung!

● KEINE Vertragsbindung!

● KEIN Mindestumsatz!

● KEINE Aktivierungsgebühr!

● KEINE versteckten Kosten!

● EXZELLENTTE Sprachqualität!

Günstig vom Handy ins Ausland telefonieren!

PROCOS MOBILE

Taktung 0,060, Setup fee 10 Cent, Österreich fest/mobil 20 Cent, Alle Preise inkl. 20% MWSt. Zusätzliche Informationen entnehmen Sie bitte unseren AGB's unter www.procospmobile.at.

ED_58-08_07_T.indd 7

09.05.2008 13:31:42 Uhr